Paarten Eigen- mit Fremdkompositionen, klassische mit modernen Stilen: Die vier Hanke-Brüder Jonathan (19), Fabian (17), Lukas (24) und David (27) im Sparkassenforum (v.l.) Foto: bep

# Reise durch das Klang-Universum

## Die Hanke Brothers haben am Samstag im ausverkauften Sparkassenforum in Böblingen ihre erste CD „Elements“ vorgestellt

Spätestens seit der Sindelfinger Biennale 2015 sind die vier Hanke-Brüder im Landkreis keine Unbekannten mehr. Was die Lokalmatadore am vergangenen Samstag zum Besten gaben, deutet darauf hin, dass sie in der Musikwelt bald weit über die Region hinausreichend in aller Munde sein werden.

Von Bernd Epple

**BÖBLINGEN**. Schon im Foyer des Sparkassenforums fällt auf, dass die Hanke Brothers den Weg in die Professionalität eingeschlagen haben. Ein Stand mit unverwechselbarem HB-Logo ist mit CDs, HB-T-Shirts, HB-Kalender und einigen weiteren Fan-Artikeln bestückt. Der Blick auf die Bühne fällt auf ein Sammelsurium von verschiedenartigen Musikinstrumenten: Tuba, Violinen, Flügel, Percussion und Blockflöten in allen Größen. Von der Sopran- bis zur monströsen Paetzold-Kontrabass-Blockflöte werden zwölf Holzblasinstrumente zum Einsatz kommen.

Kaum die Bühne betreten, überrascht das Ensemble zunächst mit A-capella-Gesang. „Brothers Peace“ heißt die Aufwärmnummer, die zugleich auch eine Visitenkarte dafür ist, was die Jungs alles drauf haben: Nahtloser Übergang von a capella in eine Piano/Tuba-Passage, gefolgt von filmmusikartigen Elementen mit zarten Streichermelodien und –rhythmen, die eine weite Landschaft suggerieren. Mit spannenden Breaks und jubelnden Flötenfiguren. Die Tuba-Klänge des 17-jährigen Fabian sind leicht und verspielt. Dabei machen sie alle Hörgewohnheiten bezüglich dieses Instrumentes vergessen.

David, mit 27 der älteste Bruder, übernimmt anschließend die Begrüßung. Unter den Ehrengästen in der ersten Reihe befinden sich Sindelfingens Oberbürgermeister Bernd Vöhringer und Mitglieder des Kulturamts der Stadt. „Dass wir unsere CD in Böblingen vorstellen, kostete uns schon ein bisschen Überwindung!“, schmunzelt David. Vermutlich konnte das Sindelfinger Quartett musikalisch jedoch gut mit dieser Lösung leben. Schließlich hatte CCBS-Geschäftsführer Georg Sommer eingangs erwähnt, dass das Sparkassenforum einen der modernsten Säle in Baden-Württemberg zu bieten hätte, was die Akustik anbetrifft.

> **„Sie machen einfach alles so anders.“**
>
> Stephanie Flüss und Sonja Löwe
> Konzertbesucherinnen

Außerdem steht hier ein fantastischer Flügel zur Verfügung. Dass der 19-jährige Klavierstudent und Tastenmeister Jonas diese Perle auch zu nutzen weiß, zeigt er auf überzeugende Weise. Einige Stücke des Abends entsprangen seiner Feder: Neben „Brothers Peace“ sind das „4#David“ und „Brovertüre“. Ersteres komponierte er zu Davids 25. Geburtstag mit den lakonischen Worten: „Damit es endlich mal was cooles für Blockflöte gibt“. Heraus kam ein kraftvolles Piano/Flöten Duo, das unter die Haut geht und offensichtlich den gesamten Körper des Flötisten ergreift.

David steht plötzlich auf einem Bein à la Jan Anderson (Jethro Tull), geht in die Knie und vollzieht fliegende Flötenwechsel. Das ist nicht nur „cool“, sondern höchst virtuos! „Brovertüre“ ist ebenfalls eine ganz ausgefuchst komplexe Komposition, die sich verschiedenster Stilmittel bedient. Kraftvolle Klänge im Tango Nuevo-Stil wechseln mit lyrisch-melancholischen Passagen. Alles in einer Qualität, die keine Wünsche offen lässt! „Lebensfrohe und spannende Musik“ wolle man machen; so bezeichnet es David im Pausengespräch.

Dafür würden auch Komponisten angefragt, die damit etwas anzufangen wüssten und für solch eine „verrückte Besetzung“ Neues wagen wollten. „Obwohl wir nur ja nur zu viert sind; mit Klavier, Holzbläser, Streicher und Blechbläser decken wir die Klangfarben eines Orchesters ab“, sagt er.

Zwei Komponisten, die für das Quartett gearbeitet haben, sind im Publikum. Sie werden auf die Bühne gebeten und mit einem Geschenk bedacht. Einer davon ist Stephan Böhme, unter anderem Freund, Mentor, Tonmeister und Komponist von „Plasma“. Der andere ist der Hamburger Sänger, Liedtexter, Komponist, Arrangeur, Satiriker, Kolumnist und Autor Sören Sieg, der hier die Uraufführung seiner „Afrikanischen Suite Nr. 23 Kampala Circus“ erleben darf. Wie breit die „Hanke Brothers“ aufgestellt sind, zeigt sich in der umjubelten Zugabe „Minimal Techno“. Dafür bitten sie ihren Ex-Böblinger Schulkameraden und „Skin of Clazz“-Perkussionist Nico Ellinger hinter die Drums.

Mit mächtig Dampf machenden Rhythmen verabschiedet sich eine der außergewöhnlichsten Formationen, die derzeit durch die Lande tingelt. Lukas (Viola, Perkussion), Fabian (Tuba, Geige), David (Blockflöten) und Jonathan (Klavier, Perkussion) Hanke wirbeln frisch, jung, charmant und virtuos gängige Hörmuster durcheinander. Die Besucherinnen Stephanie Flüss und Sonja Löwe aus Stuttgart sind sich einig: „Unfassbar! – Sie machen einfach alles so anders, besitzen musikalische Klasse, haben Spaß, kommen super nett und sympathisch rüber!“

# Bravo-Rufe für einen charmanten Virtuosen

## Der Russe Eugéne Murksky eröffnete am Freitagabend das Böblinger Pianistenfestival in der Kongresshalle

Von Jan Renz

**BÖBLINGEN**. Beim Pianistenfestival in Böblingen ist man einiges gewohnt. Eines war aber ungewöhnlich beim Eröffnungskonzert der diesjährigen Auflage, ja sogar rekordverdächtig: Eugène Mursky erhielt für fünf seiner Interpretationen Bravos, am Ende gab es im ausverkauften Württemberg-Saal der Kongresshalle Standing Ovations.

„Amerika, Du hast es besser“, dichtete einst Johann Wolfgang von Goethe. Ob er das auch in Zeiten von Donald Trump gesagt hätte? Auf jeden Fall gibt es beim diesjährigen Pianistenfestival, der 21. Ausgabe, einen Amerika-Schwerpunkt. Am Ende wird man sehen, ob Amerika es tatsächlich besser hat. Der Eröffnungsabend stand unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Gerhard Wegen, Rechtsanwalt und Attorney-at-Law (New York), Regional Chairman Baden-Württemberg, AmCham Germany, Stuttgart. Vor dem eigentlichen Klavierabend erläuterte er die Gründe für sein Engagement. „Trump ist nicht einfach.“ Wegen liegen die Bewahrung der kulturellen transatlantischen Beziehungen zwischen USA und Europa am Herzen. „Der Faden darf nicht abreißen“, mahnte er. „Es kommt eine Zeit nach Trump.“

Dann erklang Wolfgang Amadeus Mozart, seine Sonate F-Dur KV 332. Für den Pianisten Friedrich Gulda war Mozart der „Meister aller Meister“. Sein Kollege Arthur Schnabel meinte zu dessen Klaviersonaten: „Für Kinder zu einfach, für Künstler zu schwer.“ Die F-Dur-Sonate ist wohl 1783 bei einem Salzburgaufenthalt entstanden. Geschrieben hat Mozart diese und einige benachbarte Sonaten als Übungsstücke für seine Schüler, vielleicht auch als wertvolles Geschenk an die Schwester Nannerl. Die Schwierigkeit: Wie macht man etwas aus den wenigen Noten? Mursky lieferte einen prägnanten, strengen Mozart ab, ohne Extravaganzen. Kühl gerät der gesangliche zweite Satz – Mozart kommt vom Gesang her – motorisch und gestochen das Finale, mit hingebungsvollen Kantilenen. Es finden sich Akzente wie bei Beethoven, auf den sich Mursky auch versteht.

Eugène Mursky, 1975 in Taschkent geboren, gilt aber als Chopin-Spezialist. Für das Label Profil/Edition Günter Hänssler steht eine Chopin-Edition kurz vor dem Abschluss, für deren einzelne Folgen der Pianist gute Kritiken erhielt. Drei Chopin-Mazurken schlossen sich an Mozart an: zunächst die in a-Moll aus op. 17, ein Stück von abgrundtiefer Traurigkeit, die Anfangstakte klangen etwas flüchtig. Am Ende werden sie wieder aufgegriffen. Im dritten: Des-Dur op. 30/3 betonte der Pianist die avantgardistischen Elemente. Ein erster Höhepunkt des Abends war das Andante Spianato et grande Polonaise Brillante op. 22.

Murmelnde Akkordbrechungen in der linken Hand, darüber leuchtende Kantilenen, sehr delikat und geschmackvoll wurde das wiedergegeben. Es gibt aber beides: zarteste Lyrismen und krachende Oktaven. In der Polonaise musste Mursky zum ersten Mal die Muskeln spielen lassen. Es ist ein hochvirtuoses Stück und wirkt wir ein Vorgriff auf Franz Liszt, mit dem das Programm endete. Geschmeidig, mit lockeren Handgelenken entwarf der Solist die schwierigsten Figuren. Bei Chopin gehen Virtuosität und Charme eine enge Beziehung ein, sie durchdringen einander, bei Liszt überwiegt manchmal die Virtuosität.

Zur modernen Musik haben die USA viel beigesteuert. Man denke an so unterschiedliche Figuren wie Leonard Bernstein oder George Gershwin, Phil Glass oder John Cage. Amerika, du machst es besser? Mursky spielte von George Crumb (Jahrgang 1929) „Makrokosmos Volume 1“, daraus die ersten vier Stücke. Band I wurde 1972 komponiert. „Primeval Sounds“ ist das erste überschrieben. Beeinflusst ist er von Claude Debussy und Béla Bartók. Der Flügel klingt, wie er sonst nie klingt. Auch Geräusche werden einbezogen. Geheimnisvoll dumpfe Bassnoten stehen am Anfang, dann hörte man feinste Saitenklänge, dieser Kontrast zwischen massiven und ätherischen Klängen scheint das Werk zu prägen. Manchmal schwillt der Klavierton bedrohlich an, dass es einen bedrängt.

Eugene Mursky wurde bei der Eröffnung des diesjährigen Böblinger Pianistenfestivals vom Publikum gefeiert Foto: Thomas Bischof

Der Pianist musste mit Spezialeffekten arbeiten: So legte er eine Metallkette über die Basssaiten. Oder er erzeugte ein glitzerndes Glissando, indem er mit den Fingernägeln über die Saiten strich, während die Dämpfer gelöst sind. Es gab auch merkwürdig klopfende Klänge. Oft hallen die Akkorde auf den Saiten nach, eine irreale Verdoppelung des Klangs, leicht und imaginär wie Luftspiegelungen. „Mit Musik hat das wenig zu tun“, erklärte der Pianist nach dem Konzert. Auch für diese Interpretation gab es Bravos. Gleiches galt für die fetzigen „Drei Preludes“ von Gershwin.

Als „Belohnung“ dann Liszt: erst den Liebestraum Nr. 3, jeder kennt ihn. Und als Abschluss die 12. Ungarische Rhapsodie. Bartók bemerkte, „dass die Rhapsodien, insbesondere die ungarischen, vollendete Schöpfungen eigener Art sind.“ Und der Pianist Alfred Brendel: „Gerade die Rhapsodien leben vom improvisatorischen Geist und Feuer des Interpreten.“ Geist und Feuer besaß auch Murskys Deutung. Auf den ersten Blick reiht Liszt schöne Melodien und virtuose Passagen. Aber die einzelne Abschnitte sind doch eng verzahnt: Der Anfang kehrt am Schluss wieder.

Dass Mursky ein Virtuose mit Charme ist, bewies er in der Zugabe, in Liszts „Campanella“-Etüde, der wahnwitzige Abschluss eines kräfteraubenden Konzerts. Hier brausten die Bravos, und viele Besucher standen auf. Mursky, sichtlich mitgenommen, schloss den Deckel des Sauter-Flügels und beendete damit ein glanzvolles Konzert.

# Don Kosaken Chor kommt nach Althengstett

## Russisch-orthodoxe Kirchengesänge

**ALTHENGSTETT** (red). Im Rahmen ihrer Europatournee gastieren die Maxim Kowalew Don Kosaken am Donnerstag, 17. Januar, um 19 Uhr in der Markuskirche Althengstett. Der Chor wird russisch-orthodoxe Kirchengesänge sowie einige Volksweisen und Balladen singen.

Anknüpfend an die Tradition der großen alten Kosaken-Chöre zeichnet sich der Chor durch seine Disziplin aus, die er dem musikalischen Gesamtleiter Maxim Kowalew zu verdanken hat, so die Veranstalter. Singend zu beten und betend zu singen sei die Maxime.

### Tradition der alten Kosaken-Chöre

Die Besucher erwarten Chorgesang und Soli in stetem Wechsel – von der Tiefe der Bässe, dem tragendem Chor, über Bariton bis zu den Spitzen der Tenöre.

Der Don Kosaken Chor Foto: red

Auch im neuen Konzertprogramm dürfen Wunschtitel wie „Abendglocken“, „Stenka Rasin“, „Suliko“ und „Marusja“ nicht fehlen.

■ Karten im Vorverkauf für 21 Euro gibt es bei den Ticket-Shops der Kreiszeitung im Böblinger Einkaufszentrum Mercaden, Telefon (0 70 31) 4 91 02 65, und im Stern-Center Sindelfingen, Telefon (0 70 31) 87 92 94 sowie an der Abendkasse ab 18 Uhr für 24 Euro.

# Fleischkäse und Champagner

**HERRENBERG** (red). Der Programmtitel „Floischkäs und Champagner“umschreibt die Charaktere von Käthe und Karl-Eugen ganz treffend: die Kächeles, die eigentlich nicht miteinander aber auf gar keinen Fall ohne einander können. Hier trifft der unbändige, feminine Drang nach Umtriebigkeit ungebremst auf das elementare Wunschdenken nach schlaffer Bauchlage auf dem heimischen Sofa. Auch in ihrem 12. Bühnenprogramm zelebrieren die Kächeles den zwischenehelichen Wahnsinn einer schwäbischen Ehe und zünden dabei ein Feuerwerk umwerfender Gags mit brillanter Situationskomik, versprechen die Veranstalter. Am Freitag, 18. Januar, kommen sie um 20 Uhr in die alte Turnhalle nach Herrenberg.

# New Orleans Jazz in Leonberg

**LEONBERG** (red). Am Freitag, 18. Januar, kommt „The New Orleans Experience“ um 20 Uhr in den Jazzclub Leonberg. Die Sieben-Mann-Band spielt Jazz in der Tradition von Bunk Johnson, George Lewis und Kid Thomas Valentine. Doch die sieben Musiker aus drei Nationen (Deutschland, Schweiz, Großbritannien) kopieren niemanden. Sie geben bei jedem ihrer Auftritte neue Interpretationen dieser einzigartigen Musik. Karten an der Abendkasse kosten 17 Euro, ermäßigt zehn beziehungsweise sieben Euro, im Vorverkauf unter ww.jazzclub-leonberg.de 15 Euro.

# Musiker aus Israel gibt Konzert

**BÖBLINGEN** (red). Am Freitag, 18. Januar, um 19.30 Uhr wird der israelische Musiker Joshua Aaron im Rahmen der evangelischen Allianz Gebetswoche in Böblingen im Gemeindezentrum der Freien evangelischen Gemeinde auftreten.

Passend zum 70-jährigen Jubiläum der Staatsgründung Israels bringt Aaron ein Album mit modernem, englisch-hebräischem Worship, also zeitgemäßen Lobpreisliedern, auf den Markt. Der in Israel mit seiner Musik sehr bekannte messianische Jude hat es sich zum Ziel gesetzt, durch sein Leben und seine Musik, für eine Beziehung mit Gott einzuladen. Seine Musik ist ein Kontrastprogramm, das sich zwischen Worship und traditioneller jüdischer Volksmusik, sowie zwischen Englisch und Hebräisch bewegt. Der Eintritt ist frei. Mit dem Reinerlös dieses Konzertes werden Kinderheime und soziale Einrichtungen in Indien unterstützt. Ab 18 Uhr bietet das Café Lichtwerk im Foyer kalte Getränke und Snacks an.